Entomologische Mitteilungen.

Von **W. Stichel jr.**, Berlin-Lichterfelde.

(Mit 4 Abbildungen).

1. *Pycnopterna striata* L. (Hem. Het.)

Ich erbeutete das Tier bei warmen Sonnenschein (21. V.) auf den Blüten von Mespilus monogyna Willd. auf der Pfaueninsel (Havel) bei Potsdam, es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß es an ihnen saugte, ich konnte es leider aber nicht beobachten. Einige Tage später streifte ich den abgeblühten Strauch vergeblich ab, fand dagegen etliche Exemplare (1. VI.) an der Unterseite der Blätter von Alnus incana Willd. und ein Exemplar auf Betula verrucosa Ehrh., wo sie sich zur Ruhe niedergelassen hatten. Später (18. VI.) fand ich nur noch ein vereinzeltes Stück beim Abstreifen einer Wiese. Es dürfte sich um ein verspätetes Tier handeln, sodaß die Flugzeit von *Pycnopterna* auf 14—20 Tage beschränkt bleibt. Eine interessante Mitteilung machte mir Herr Dr. P. Schulze, Berlin, nach der er vor etwa 10—12 Jahren *P. striata* auf Salix fragilis L. in Finkenkrug bei Berlin die Larven von *Melasoma vigintipunctatum* Scop. saugend gefunden habe. Ich habe dergleichen nicht beobachten können, obgleich die Larven des Käfers ziemlich häufig in derselben Gegend, in der ich die Wanze fand, vorkamen. Das Tier ist demnach als omnivor anzusprechen.

Mir liegen die Exemplare des Deutschen Entomologischen Instituts, aus der Sammlung des Herrn Amtsgerichtsrat Höhne, Berlin, und die von mir gefangenen vor, deren Geschlechts- und Formenunterschiede in den folgenden Diagnosen festgelegt werden mögen.

P. striata L. forma *principalis*, Körper behaart; Kopf schwarz, an den Augen ein gelber Fleck; Halsschild schwarz, in der Mitte ein gelber Fleck von der Form eines Trapezes, dessen vorderer Rand in eine Spitze ausgezogen ist, an den Seiten befindet sich je ein schmaler Fleck, der auf die Unterseite übertritt; die Ränder der drei Flecke sind braun getönt. Schildchen schwarz mit zwei keilförmigen, gelben Makeln, deren Spitzen nach hinten gerichtet sind **(Fig. 2)**, auch sind hier die Ränder gebräunt. Flügeldecken schwarz, die Nerven gelb.

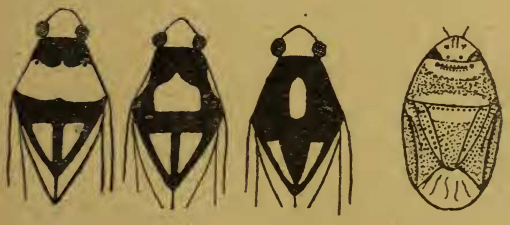

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4.

Rostrum dunkelbraun, Gelenke heller. Die Ränder der Abdominalsegmente vorn ganz, hinten teilweise gelb. Länge 10—12 mm.

♂ Beine: Femur des 2. und 3. Beinpaares dunkelbraun, Tibia schwarz, distaler Teil gelblich, im ganzen Längsverlauf mit abstehenden Dornen besetzt. Femur und Tibia des 1. Beinpaares dunkelbraun, die Tibia distal heller getönt. Tarsen schwarz. Fühler: Basis des 3. und Gelenk des 3. und 4. Gliedes gelb. Letztes Abdominalsegment mit nur undeutlicher Kiellinie.

♀ Beine rotbraun, Femur mit Punktreihen, die nur bei dem 3. Beinpaar deutlich sichtbar sind. Gelenke und Tarsen schwarz. Tibia des 2. und 3. Beinpaares distal gelb. 1. Glied der Fühler rotbraun

Bogen V der „Zeitschrift f. wiss. Insektenbiologie", Druck vom 15. März 1922.

mit einem schwarzen Längsstrich, der gelbe Ring des 3. Gliedes etwas breiter als beim ♂. Letztes Abdominalsegment mit einer deutlich sichtbaren gespaltenen Kiellinie.

f. *bipunctata* f. n. Auf der gelben medianen Makel des Halsschildes zwei schwarze Punkte. Fundort: Pfaueninsel (Havel). Type in meiner Sammlung.

f. *fusca* f. n. Fühler und Beine mit Ausnahme der gelben Teile braunschwarz. Fundort: Pfaueninsel (Havel). Type i. c. Höhne.

„var." *collaris* Horv. Ann. M. N. Hung. 5, 1907, p. 312. Lobo postico pronoti fere toto aurantiaco, tantum impressione parva basali utrinque prope angulos posticos sita nigra; scutello aurantiaco, basi lineaque mediana nigris. ♀ Italia: Vallombrosa. (Mus. Hung.) **(Fig 1).**

f. *unipustulata* f. n. Halsschild nur mit einer verkleinerten eiförmigen Makel, die keilförmigen Flecken des Schildchen reduziert. **(Fig. 3).** Fundort: Pfaueninsel (Havel). Typen i. c. Höhne und W. Stichel jr.

f. *obscura* f. n. Nur eine Makel auf dem Halsschild, Beine dunkelbraun, die gelben Abschnitte stark verdunkelt; ♀ 1. Fühlerglied schwarz. Fundort: Dresden, Pfaueninsel (Havel). Typen i. c. D. Entom. Inst. und W. Stichel jr.

Herr Prof. G. Horvath, Budapest, sandte mir freundlicher Weise eine Skizze des von ihm beschriebenen Tieres, die ich in Fig. 1 wiedergebe. Ich glaube keinen Fehlgriff zu tun, wenn ich annehme, daß „var." *collaris* Horv. auch eine Zustandsform darstellt. Ich besitze Stücke der Nominatform **(Fig. 2),** bei denen die vorderen Ecken der mittleren Makel mit den Randmakeln verschmelzen. Ferner sehe ich *collaris* Horv. als die ursprünglichste der verschiedenen Formen an, von wo allmählich eine Trennung der Flecken stattgefunden hat, die ihr Ziel vielleicht in vollkommen schwarzen Tieren findet. Bekannt ist bis jetzt mir nur das Extrem, das die Formen *unipustulata* m. und *obscura* m. einschließt **(Fig. 3).**

2. Eine neue *Cydnide* (Hem.-Het.) aus Kamerun.

Macroscytus rubiginosus n. sp. **(Fig. 4).**

Kopf fast eirund, dunkelbraun bis schwarz mit vereinzelten aufrecht stehenden, braunen Haaren; Seiten unregelmäßig grob punktiert, gerunzelt, schmal nach oben gebogen. Halsschild schwarzbraun bis schwarz, eine schmale Zone am Kopf grob punktiert, die halbmondförmig dahinter gelagerte breitere Zone glatt, die 3. Zone punktiert und die 4. Zone wiederum glatt. In den punktierten Zonen stehen vereinzelte braune Haare, ebenso ist der etwas nach oben gebogene Rand mit solchen besetzt. Schildchen schwarz mit bräunlicher Tönung, unregelmäßig punktiert, nur ein schmales Band im ersten Drittel glatt. Flügeldecken unregelmäßig punktiert, dunkelbraun, auf dem Corium ein hellbrauner keilförmiger Streifen, die Ränder fast schwarz. Die Trennungslinie von Clavus und Corium schwarz, fast parallel zu dieser zwei schwärzliche Punktreihen, zwei andere treten im Verlauf der beiden Nerven des Corium auf. Auf dem Clavus finden sich ebenfalls zwei Punktreihen, von denen eine bis zur Mitte geht, die andere kurz dahinter endet. Membran gelbbraun. Unterseite dunkelbraun bis schwarz; Rüssel dunkelbraun, bis zu den Coxen des mittleren

Beinpaares reichend. Beine dunkelbraun, Femur mit vereinzelten braunen Haaren besetzt, Tibia beiderseits mit starken Dornen bewehrt. Fühler, 1. Glied braun, die folgenden dunkler gefärbt, sehr dicht mit gelbbraunen Haaren besetzt.

Länge 11 mm, Breite 6 mm.

Fundort: Joko, Kamerun, West-Afrika (2 Ex. in meiner Sammlung).

3. Zur Biologie von *Vespa saxonia* F. (Hym.)

Bei meinen zoologischen Untersuchungen auf der Pfaueninsel (Havel) bei Potsdam stieß ich im Sommer vorigen Jahres beim Umwenden von Steinen auf ein Nest von *Vespa saxonia* F. Es waren von einem nahen Acker Steine zu einem großen Haufen zusammengetragen, an dessen äußerem Rand sich jener Stein mit dem Nest befand. Die Lage des Ausflugloches und die Befestigung des Nestes habe ich versäumt zu untersuchen. Das Nest selbst war von einer mehrschichtigen Hülle umgeben und befindet sich ohne diese im Zool. Museum in Berlin. Es scheint dies der erste Fall zu sein, bei dem *V. saxonia* unter Steinen bauend vorgefunden wurde. Das Nest zählte etwa 150 Waben und war zum Teil mit Larven aller Stadien besetzt. Die größeren, die den Raum vollkommen ausfüllten, schieden bei Berührung ein weißliches Sekret aus, besonders dann, wenn man ihren Kopf nach rückwärts beugte; eine der Larven schwamm förmlich nach andauernder Berührung in dieser Flüssigkeit, die dann aber allmählich wieder aufgezehrt wurde.

Das zum Schlüpfen fertige Tier nagt sich selbst in den Deckel ein Loch, das allmählich erweitert wird, und zwar so weit, wie eine Drehung des Kopfes möglich ist, der Rumpf kann nicht gedreht werden. Die Oeffnung beträgt schließlich $^3/_4$ der Größe des Deckels, und durch dieses Loch zwängt sich das Tier nunmehr ins Freie. Die Zeitdauer des ganzen Vorganges beläuft sich bei verschiedenen Beobachtungen auf 30—60 Minuten, wobei manchmal eine Pause eintritt, die aber 25 Sekunden nicht überschreitet. Das geschlüpfte Tier beginnt nun mit der Reinigung, nachdem es einige Male unruhig auf dem Nest hin und her gelaufen war. Die Reinigung wirkt auf den Beobachter sehr belustigend. Das Tier beginnt mit den Vorderbeinen, reinigt diese, den Kopf und die Fühler, steckt dann den vorderen Teil des Leibes in eine leere Wabe, sodaß das Abdomen frei in die Luft ragt und putzt dieses nun mit den hinteren Beinen; die Prozedur wird oft wiederholt. Das Vermögen, den Stachel zur Wehr zu benutzen, scheint nicht bei allen Tieren sofort ausgebildet zu sein, vielmehr vermochten einige erst nach 20—30 Minuten zu stechen, während andere sofort nach dem Schlüpfen sich zur Wehr setzten.

4. *Conostethus* Schoch (Col. Ceton.)

Dieser Name der Cetonidengattung (Mitth. Schweiz. Entom. Ges. Vol. IX. 1894, p. 186) muß dem prioritätsberechtigten Namen der Hemipterengattung *Conostethus* Fieb. (Wien. E. Mon. 1858. p. 318. Crit. Phyt.) weichen. Indem ich auf die Verwandschaft mit *Pachnoda* Burm. hinweise, setze ich für die Cetonidengattung den Namen *Pachnodella* n. n. ein.